

Ein Plädoyer für Staudenverwendung = Un plaidoyer en faveur des plantes vivaces

Autor(en): **Weber, Pascal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **36 (1997)**

Heft 3: **Pflege und Erfolgskontrolle = Entretien et suivi de la réalisation**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Plädoyer für Staudenverwendung

Pascal Weber, Landschaftsarchitekt BSLA, Stadtgärtnerei Bern

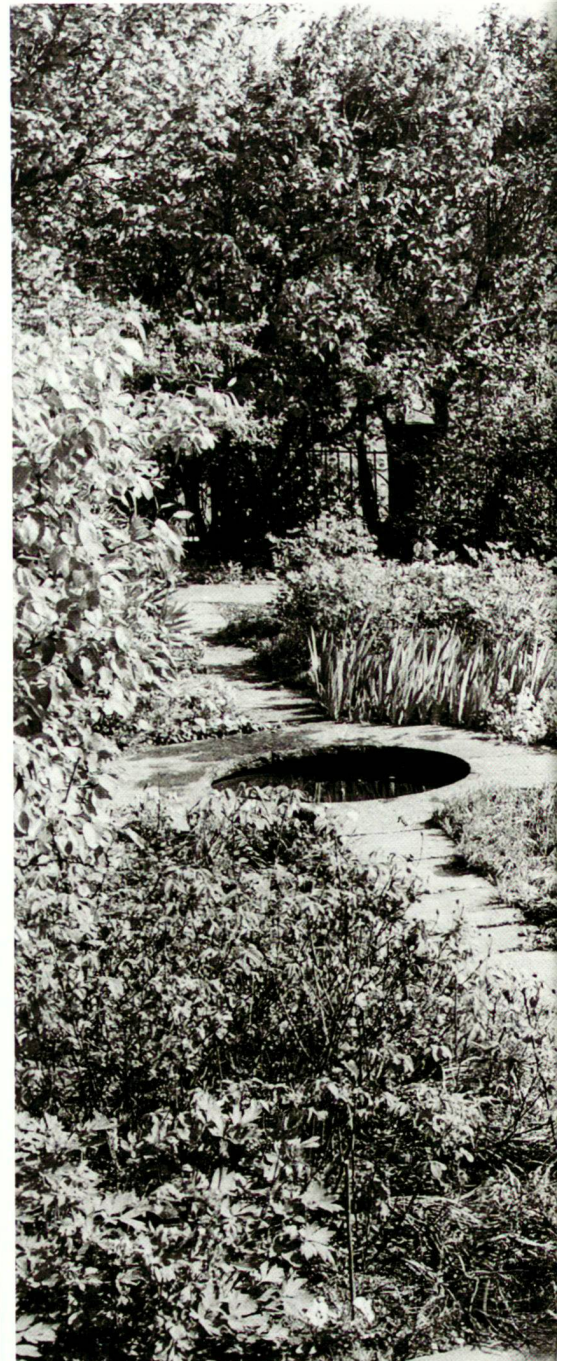
Staudenpflanzungen stehen im Ruf, kostenintensiv zu sein, doch fachgerecht konzipierte Pflanzungen können auch mit angemessenem Aufwand gepflegt werden.

In der Staudenverwendung der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sind verschiedene Tendenzen erkennbar. Vor 1950 sind Stauden in Bauergärten, in Steingärten und öffentlichen Anlagen aufwendig verwendet worden. Die von den Anlagennutzern gern gesehenen Staudenrabbatten wurden intensiv gepflegt und galten zeitweilig als Statussymbol. Erfolgreiche Zuchtarbeit und das Experimentieren mit Pflanzenkombinationen in Gärten war die Berufsauszeichnung schlechthin. Dieses Streben brachte grosse Namen wie Karl Foerster (D), Gertrude Yekyll (GB) und Franz Vogel (CH) hervor.

In den fünfziger Jahren nahmen Zuchtformen der Stauden zu, «Exoten» konnten leicht beschafft werden und ergänzten die vielfältigen Staudengärten. Das Auge des Betrachters erfreute sich am üppigen, grossblumigen und farbintensiven Sortiment, doch der Pflegeaufwand sowie die Verwendung von chemischen Hilfsmitteln in der Pflanzenproduktion und bei Pflegemassnahmen nahmen zu.

Ab 1960 veränderte sich die Masstäblichkeit der Bepflanzungen. Grossflächige Pflanzungen mit charaktervollen Stauden lösten die Themengärten ab. Diese grosszügige Bepflanzungsart ist komplementär zur Architektur als neuer Gestaltungsausdruck, jedoch auch als Reaktion auf allzu hohe Unterhaltskosten zu deuten. Auch die «Cotoneaster-Euphorie» begründet sich durch den minimalisierten Folgekostenaufwand. Die Zuchtbestrebungen wurden in Richtung Resistenzfähigkeit und flächendeckendem Wuchs vorangetrieben.

In den siebziger Jahren wurden die liebevoll zusammengesetzten Staudenanlagen rarer. Die Gartenschauen zeigten flächige, grosse Bereiche und deuteten auf einfache und rationelle Unterhaltsabläufe hin. Prächtige und repräsentative Stauden waren lediglich punktuell anzutreffen.



**Bauergarten,
Münchenbuchsee, 1949**

**Jardin paysan, München-
buchsee 1949**

Un plaidoyer en faveur des plantes vivaces

La courbe de popularité des plantes vivaces a connu des fluctuations importantes dans la seconde moitié de notre siècle. Vers 1950, les plantes vivaces poussaient à profusion dans les jardins paysans, les jardins de rocaille et les jardins publics. Entretien avec soin, parfois même considérés comme un véritable symbole d'aisance, ces magnifiques parterres ornementaux faisaient la joie du public qui fréquentait les jardins et les parcs.

Les professionnels se faisaient un point d'honneur de multiplier les nouvelles sélections et leur créativité ne connaissait pas de bornes lorsqu'il s'agissait d'expérimenter de nouvelles compositions de plantes dans les jardins. Des noms illustres comme Karl Foerster (D), Gertrude Yekyll (GB) et Franz Vogel (CH) sont associés à ces efforts.

Dans les années cinquante, les formes hybrides se multiplièrent et les «plantes exotiques», désormais faciles à obtenir, acquirent droit de cité dans les jardins de plantes vivaces variés. Le promeneur se délectait de cette abondance de grandes fleurs aux couleurs vives, mais leur entretien se fit plus laborieux, le recours aux produits chimiques lors de la production comme pour l'entretien devint le plus en plus fréquent.

A partir de 1960, les plantations prirent une nouvelle dimension. Les grandes surfaces plantées

Pascal Weber, architecte-paysagiste FSAP, Service des parcs et promenades de la ville de Berne

Les plantations de vivaces ont la réputation d'être coûteuses, mais bien conçues par le spécialiste, leur entretien reste économique.



Innenhof Marzilischnule,
Bern 1950

Cour intérieure du collège
Marzili, Berne 1950

Photos: F. Vogel

Steingarten Neufeldschule,
Bern 1965

Jardin de rocaille du collège
Neufeld, Berne 1965

Lindenhofspital, Bern 1970

Lindenhofspital, Berne 1970

Photos: F. Vogel



Um 1980 waren die verschiedenartigsten Gräser als Massenware erhältlich, erfreuten sich grosser Beliebtheit bei den Kunden und vermittelten einen fremdländischen Reiz. Staudenpflanzungen im herkömmlichen Sinne waren zur Seltenheit geworden.

In den neunziger Jahren gewinnt die Thematik der «Natürlichkeit» und der ökologischen Werte bei den Kunden an Bedeutung. Fremde und stark gezüchtete Pflanzenarten kommen in Verruf. Der Garten mit seiner menschbeeinflussten Ordnung wird zum Ort der sich selbstregelnden Natur. Veränderungen in den Grünflächen bedeuten nicht mehr vernachlässigten Unterhalt, sondern ökologische Vielfalt und «Natürlichkeit». Einst wertloses Aushubmaterial wird als Gartensubstrat angepriesen.

Die aktuelle Tendenz kann als Rückbesinnung auf Traditionen im Gärtnerhandwerk und auf historische Werte gedeutet werden. In der Gartendenkmalpflege ist die Stauden vermehrt thematisiert und behandelt worden, wobei im edlen Kontext eines historischen Bauensembles auch die Unterhalts- und Pflegekosten der Gartenflächen nicht so schwergewichtig wie in anderen Fällen sind.

Unabhängig von diesen beruflichen Strömungen haben wenige Staudenliebhaber ihre Leidenschaft unbeirrt gefördert, für die meisten der Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten stellt aber die Staudenverwendung ein nach und nach in Vergessenheit geratenes Gestaltungselement dar. Die «Grossmeister» der Staudenkombination sind rar geworden. Die Folgen sind fatal für unser Wissen, aber auch für die Qualität unserer Anlagen. Sie bedeuten eine inhaltliche Verarmung und einen Stillstand in der Entwicklung der Gartenkultur.

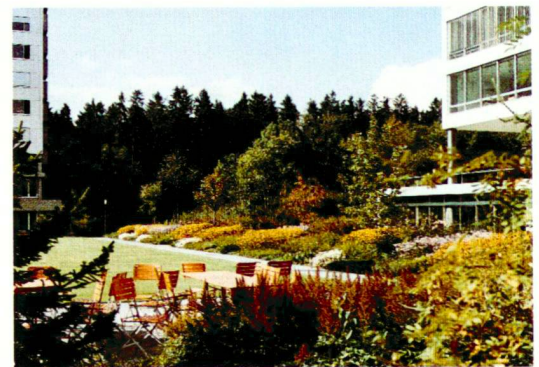
Es genügt nicht, sich bei der Suche nach Lösungen für dieses Dilemma gegenseitig die Schuld zuzuschieben. Bestimmt werden Projektverfasser teilweise genötigt, einfache und billige

de vivaces prirent la place des jardins thématiques. Cette générosité dans la conception des plantations s'inscrit dans le contexte d'une architecture en quête de nouvelles formes d'expression, mais elle est aussi une réaction aux frais d'entretien trop élevés. C'est d'ailleurs ce souci de diminuer les coûts d'entretien qui déclenchera «l'euphorie du cotoneaster». Les efforts de sélection se concentrent désormais sur la résistance des plantes et sur leur aptitude à former une couverture végétale dense.

Dans les années septante, les plantations de vivaces composées avec amour se raréfient. Les grandes surfaces plantées d'une même espèce promettant un entretien simple et rationnel ont la côte dans les expositions horticoles. Les plantes vivaces somptueuses et représentatives mènent une existence solitaire en des endroits particulièrement aptes à attirer le regard.

Vers 1980, un très vaste assortiment de graminées était devenu monnaie courante et les clients réservèrent un accueil chaleureux à ces ambassadeurs de charme des pays lointains qui supplantèrent encore plus les vivaces conventionnels.

Dans les années nonante, on assiste à l'apologie du «naturel» et les considérations écologiques gagnent du terrain, au détriment des végétaux exotiques soudain jugés trop artificiels. La nature impose son ordre dans les jardins. Le foisonnement d'un espace vert n'est plus interprété comme un signe de négligence, mais devient la manifestation d'une grande diversité écologique.



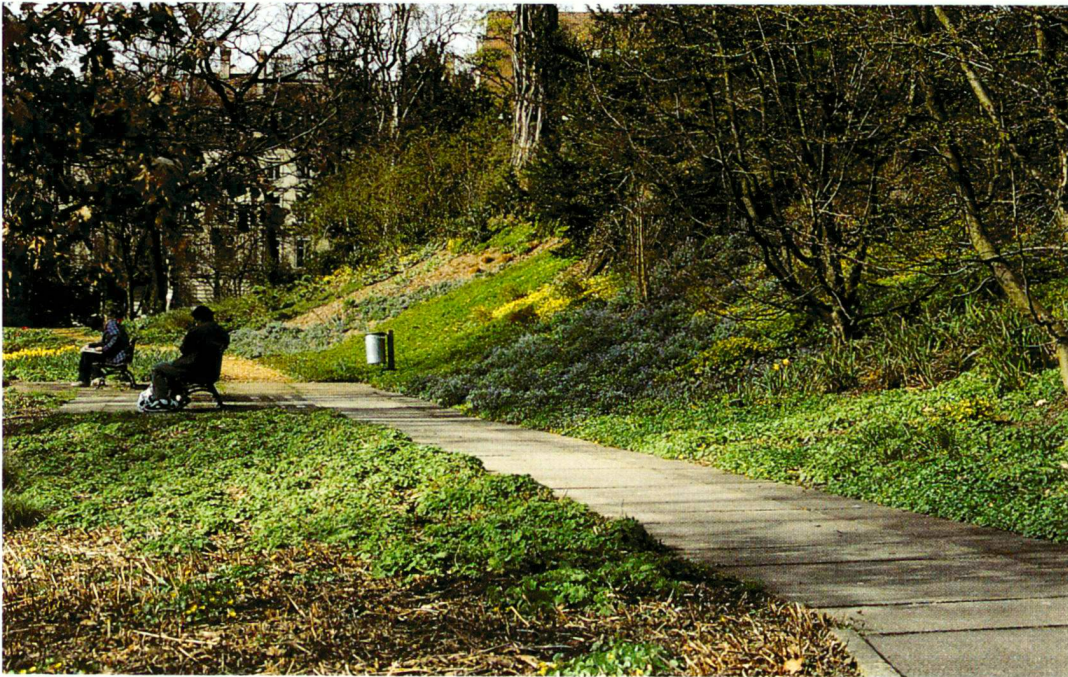
Aujourd'hui, la tendance va vers un retour aux traditions du métier de jardinier et aux valeurs historiques. Les plantes vivaces refont surface dans la conservation du patrimoine horticole. Dans le contexte de la préservation d'un monument de l'architecture paysagère, les frais d'entretien des jardins n'ont qu'une importance relative.

Insensibles aux courants de la profession, quelques inconditionnels des plantes vivaces sont toujours restés fidèles, mais pour la majorité des architectes-paysagistes, cette forme d'expression plastique revêt un caractère quelque peu désuet. Les

Kleine Schanze, Bern

(1625 Stadtbefestigung/
1817 Landschafts-
garten/1874 Stadtpark)

Bundeshausnaher Park
(5500 m²) von historischer
Bedeutung, ist ein Teil
der durchlaufenden Grün-
anlage an der südlichen
Hangkante der Altstadt.
Die 1994 angelegte Stau-
denpflanzung (850 m²)
liegt inmitten der grossen
Parkbäume.



Kleine Schanze, Bern 1994

Kleine Schanze, Berne 1994

Photo: P. Weber

Bepflanzungen zu realisieren, bestimmt wird das Heil teilweise bei der trendigen Verwendung von Ruderalflora gesucht, und ebenso sicher wird hier häufig der scheinbar einfachste Weg des Kostensparens beschritten. Aber die Ursache liegt tiefer, es gibt wenig zeitgemässe – das heisst pflegearme und kostenextensive – Konzepte für Staudenpflanzungen. Im Grunde genommen gilt es, die realen ökonomischen Herausforderungen anzunehmen und fachlich qualifizierte Vorschläge zu unterbreiten.

Mit Sicherheit ist es nicht einfach, den Behörden oder dem Bauherrn Unterhaltsbeiträge für Staudenpracht zu entlocken. Es gehört aber auch zu unseren Aufgaben, mit hochwertigen Staudenpflanzungen die vorhandene Skepsis zu überwinden und die Auftraggeber vom Wert unserer Produkte zu überzeugen.

Gefordert ist bei dieser aufwendigen Arbeit unser gärtnerisches Wissen, was uns schliesslich als Landschaftsarchitekten auszeichnet. Die umgestaltete Grünanlage Kleine Schanze in Bern ist ein Beispiel dafür...

«grands maîtres» qui manient les plantes vivaces comme le peintre compose son tableau sont devenus rares. Et les conséquences peuvent être dramatiques: des connaissances ancestrales se perdent, la qualité de nos plantations se dévalorise, le contenu de la culture des jardins s'appauvrit et son développement s'arrête.

A qui la faute? La question n'est pas là et ce n'est pas par des accusations réciproques que nous parviendrons à sortir du dilemme. C'est vrai que la contrainte économique est parfois très forte pour les auteurs d'un projet, c'est vrai aussi que l'on a peut-être trop tendance à choisir la solution de facilité d'opter pour la flore rudérale, très en vogue actuellement et tellement plus économique à première vue. Mais le malaise est plus profond car il existe peu de concepts adaptés aux exigences de notre temps, c'est-à-dire des plantations de plantes vivaces qui demandent peu d'entretien et dont le coût est extensif. C'est ce défi que les professionnels sont appelés à relever en élaborant des projets raisonnables car économiquement viables.

Certes, ce ne sera pas facile de convaincre les autorités ou le maître d'ouvrage de débloquer les fonds nécessaires à l'entretien d'une somptueuse plantation de vivaces. Mais notre tâche consiste aussi à vaincre le scepticisme et à obtenir l'adhésion de nos clients grâce à la très haute qualité de nos plantations de vivaces.

Pour réussir dans cette mission, il nous faudra mobiliser tout notre savoir horticole, mais après tout, on est en droit d'en attendre autant des architectes-paysagistes. La Kleine Schanze à Berne offre l'exemple d'une plantation réalisée selon cette nouvelle conception...

Kleine Schanze, Berne

(1625 Fortification de la ville / 1817 jardin paysagé / 1874 parc municipal)

La Kleine Schanze est un parc d'importance historique à proximité du Palais fédéral (5500 m²). Il s'intègre dans la zone verte paysagée qui borde la vieille ville sur son flanc méridional. La plantation de vivaces réalisée en 1994 (850 m²) se trouve au milieu des grands arbres du parc.